03|2013 E-Paper

MAIL AUS RIGA

Kultur | Medien | Riga

MÄRZ AUSGABE

FASCHING INTERNATIONAL

Ein kurzer Streifzug durch die lettisch-deutschen Gemeinsamkeiten

RICHTIGSTELLUNG

Ein narrativer Fauxpas aus der letzten Ausgabe wird richtig gestellt.

NEBELS WELT

Über die Theater in deutschen Großstädten und Hr. Brüderles Ausrutscher

No 12

Rigas funktechnisches Fabrikgebäude (RRR), eines der eindrucksvollsten Symbole im ehemaligen Industrieviertel in Riga. Jetzt wird es abgerissen und es entsteht ein weiteres Einkaufszentrum.
Konsum statt Produktion.
Quelle: http://www.photoriga.

Rubriken

Editorial 3

Deutscher Medienkonkress 2013 5
Ein etwas anderer Blick auf die Dinge [Replay]

Nebel's Welt XV 7

Mad Men of Riga part 2 8

Der ehrliche Jahresrückblick 10

Geburtstage feiern und Treffpunkte entdecken 13

das Lettzte 14

Impressum 15

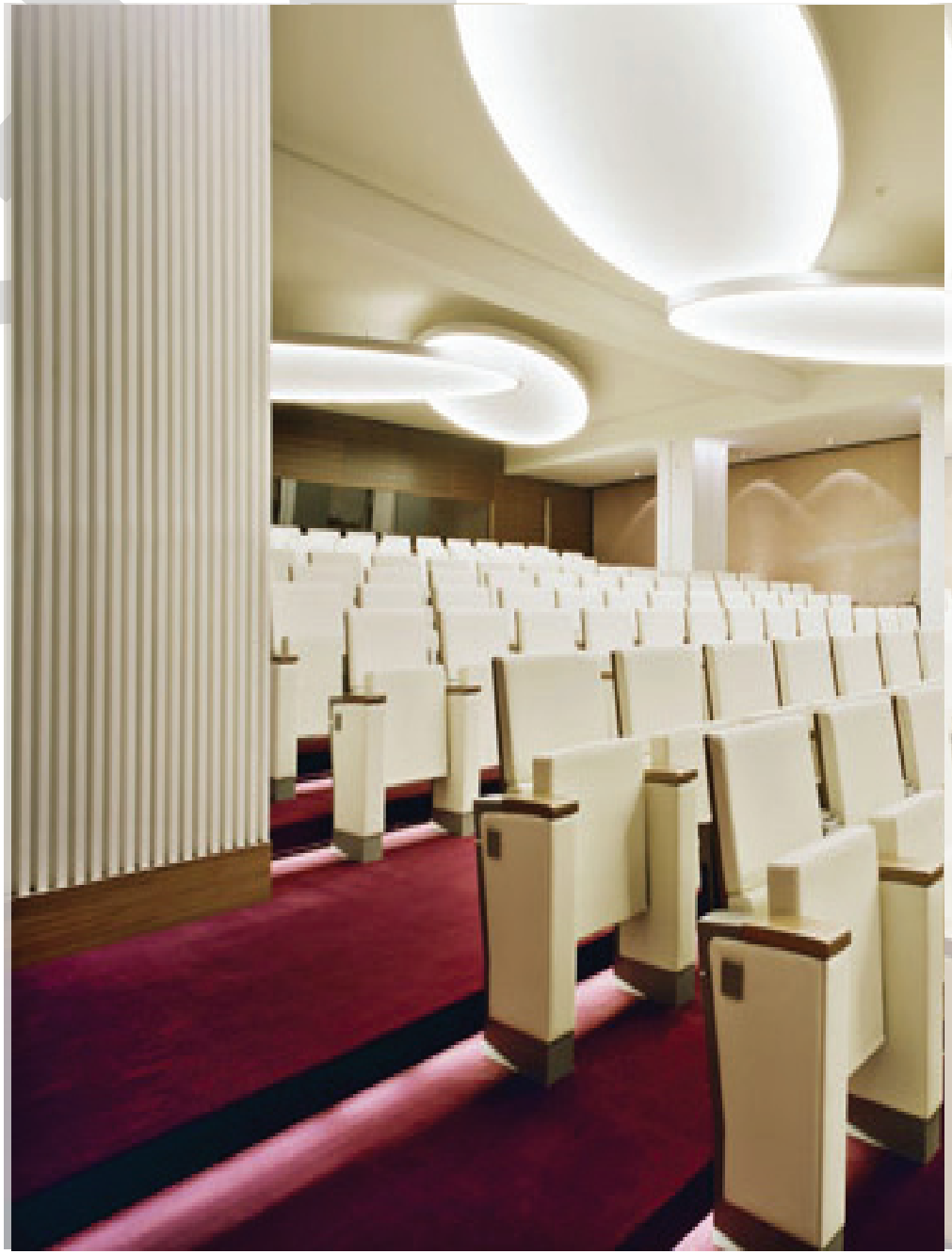
EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde,
Mīļie draugi,

entgegen aller schlechten Prognosen hat sich Riga vor kurzem doch entschlossen 2014 den Schritt in Richtung Euro zu wagen. Dann aber auch jetzt schon mal die Preise großzügig angehoben, um dadurch der Krise endgültig die „du kannst mich mal" Attitüde zu zeigen!

Erlebte man in den vergangenen Wochen auf Zimmersuche für das 4. Semester doch Preissteigerungen von bis zu 100% im Vergleich zum Vorjahr. Fast hätten wir uns damit der aktuellen Berliner Situation auf dem Wohnungsmarkt gegenüber gesehen. Diese Art der Anpassung an die Preise anderer europäischer Großstädte hat aber nicht ausnahmslos negative Seiten. Wachstumsraten von mehr als fünf Prozent kann Lettland momentan verzeichnen und ist deshalb in Augen vieler ein Musterbeispiel für die wirtschaftliche Erholung eines Landes, das während der Krise kurz vor dem Staatsbankrott stand. Danels Pavluts, lettischer Wirtschaftsminister, meinte kürzlich in einem Interview mit dem Cicero Magazin, dass er den Schritt in Richtung Euro als richtig einschätze, denn dieser sei nach dem Dollar noch immer die wichtigste Reservewährung. Für ihn ist der Beitritt in die Eurozone mit einem höheren Vertrauen in die lettischen Märkte durch andere europäische Länder verbunden. Lettland verfolgt danach eine Wachstumsstrategie, die besonders auf Investitionen im Dienstleistungssektor und Tourismus setzt. Pavluts sieht aber trotz der Schwierigkeiten in der Anpassung der Löhne auf die steigenden Preise und dem stagnierenden gesellschaftlichen Wohlstand etwas Positives: Lettland würde sich jetzt ganz bewusst seinen Problemen stellen und so die Verbesserung des Wettbewerbs vorantreiben.

Soziale Einschnitte werden offenbar in Kauf genommen. Nicht aber, wie wir es in Deutschland, Frankreich oder in anderen europäischen Ländern vielleicht tun würden. Eher wurde für uns in den vergangen 1 ½ Jahren deutlich, mit welchem Willen und welchem Elan sich die Letten in vielerlei Hinsicht versuchen, trotz enger finanzieller Mittel, etwas Neues, etwas Anderes aufzubauen. Etwas auszuprobieren und damit auch ein großes Risiko in Kauf zu nehmen.



Dass das Ganze auch mal scheitern kann, scheint die Entwicklung aber nicht zu hemmen, sondern ist lediglich Teil des Risikos.
Was in den nächsten Jahren in Lettland passieren wird, wie sich Preise, Löhne und Mieten weiter entwickeln, das wird sich zeigen. Die Zukunft wird dann ja nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch währungstechnisch eng mit dem Schicksal der restlichen EU verknüpft sein. Und für die, die es bis dahin nicht mehr abwarten können, Spiegel Online berichtete kürzlich, dass einige Letten sich jetzt schon mit dem Fälschen der lettischen Ausgabe von Euromünzen verdient machen.

Was diese mail aus riga betrifft, so finden Sie neben einem kleinen Bericht zu einem im Februar stattfindenden (West-)deutsches Großereignis, auch einen Brückenschlag zu einer ähnlichen Veranstaltung in Lettlands Hauptstadt von Jan-Erik Burkard. Zusätzlich stellt Marco Ruckenbrod in einem Replay die Aussage von Thomas Strerath aus einem zuvor erschienenen Artikel über den Deutschen Medienkongress richtig und entschuldigt sich für seinen „narrativen Fauxpas".

Einen schönen Monat Ihnen/Euch allen und viel Spaß beim Lesen.
Novēlu Jums visiem skaistu šo mēnesi un aizraujošu lasīšanu.

Katrin von Kotze

Foto: Riga Kongresshalle

MEDIENBRANCHE

Deutscher Medienkongress 2013 – ein etwas anderer Blick auf die Dinge [Replay]

VonMarco Ruckenbrod

Thomas Strerath, CEO von Ogilvy & Mather
Quelle: horizont.net

PROLOG

In der vorigen Ausgabe der mail aus riga erschien mein Kommentar zum Deutschen Medienkongress 2013. Der Titel lautete: „Ein etwas anderer Blick auf die Dinge". Zugegeben, dieser „etwas andere Blick" hatte durchaus Potential zu polarisieren. Und das tat er. Er polarisierte. Mich erreichten Nachrichten von Empörung über Erklärungsversuche bis hin zu Zustimmung und sogar verbalem Beifall – das Spektrum der Reaktionen war also durchaus breit gesät. Zwischen all den Nachrichten stach eine jedoch ganz besonders hervor. Denn sie kam von äußerst prominenter Stelle. Kein geringerer als Thomas Strerath, CEO von Ogilvy & Mather, reagierte auf meinen Beitrag. Es ging um „marktorientierte Unternehmen" und um den „weißen Schimmel" dahinter. Thomas Strerath fühlte sich falsch interpretiert. Und er hat Recht.

Spulen wir also nochmal zurück. Wir schreiben Dienstag, den 15. Januar. Es ist ein Vormittag mitten in der Mainmetropole Frankfurt. Draußen fuselt der Schnee. Grau in grau. Tristesse. Drinnen in der Alten Oper zu Frankfurt wird dagegen lebhaft diskutiert. Das Podium ist prominent besetzt: Bernhard Fischer-Appelt, Vorstand fischerAppelt, Anders-Sundt Jensen, Leiter Markenkommunikation Mercedes Benz Cars, Hans-Christian Schwingen, Leiter Markenstrategie und Marketingkommunikation Deutsche Telekom und eben Thomas Strerath – sie beschäftigen sich mit den Beziehungen zwischen Agenturen und Kunden, gegenseitigen Erwartungen und neuen Wegen im Marketing. Plötzlich ertönt ein Satz. Eine Frage. „Marktorientierte Unternehmen?", fragt sich Thomas Strerath. Ein kurzes Schweigen setzt ein. Dann beantwortet er die rhetorisch anmutende Frage höchstselbst: „Das ist doch ein weißer Schimmel." Mit dieser Aussage sorgte Strerath für allgemeines Kopfnicken im Mozartsaal der Alten Oper.

Das alte Opernhaus in Frankfurt war in diesem Jahr Veranstaltungsort für den Deutschen Medienkongress
Quelle: horizont.net

Sowohl die hochkarätigen Diskutanten auf dem Podium als auch das nicht minder prominent besetzte Auditorium stimmte gestenreich zu. Schließlich gibt es daran nichts auszusetzen. Oder vielleicht doch?

Doch gibt es. Sehr wohl sogar. Und Thomas Strerath tat es schließlich selbst. Denn Streraths Aussage sollte mit einem „eigentlich" versehen werden: „Eigentlich ein weißer Schimmel." Denn tatsächlich beklagt Strerath, dass viele deutsche Unternehmen eben nicht markt- und marketinggetrieben agieren. Und im Gegensatz zu meiner Wenigkeit argumentiert Strerath nicht aus dem hohlen Bauch heraus. Er belegt seine Einschätzung stattdessen mit einer eindrucksvollen wie erschreckenden Zahl.

Unter den 30 DAX-Unternehmen gibt es, so Strerath, nicht einen CEO mit Marketing-Hintergrund. Betriebswirte? Ja. Chemiker? Logisch. Ingenieure? Aber hallo. Juristen? Na die sind überall. Aber Marketer? Fehlanzeige. Verwunderlich. Und irgendwie erschreckend. Was aber bedeutet das für die Marketer da draußen? Vor allem eines: ein schwerer Stand. Denn in den Vorstandsetagen der DAX-Konzerne fehlt mitunter eine Sensibilität und Wertschätzung für die Arbeit ihrer Marketer. Und erst recht für die Arbeit der Agenturen. Denn gefühlt handelt es sich bei diesen um bloße Cost-Center.

Auf dem Podium wird inzwischen rumgealbert. Man müsse darüber nachdenken – neben der Frauenquote – nun auch eine Marketerquote einzuführen, damit dieser Berufsstand in den Vorstandsetagen zukünftig nicht mehr derart unterrepräsentiert sei. Thomas Strerath schmunzelt zwar, albert aber nicht mit. Denn ihm ist es durchaus ein ernstes Anliegen. Er beklagt die Situation und regt vielmehr eine stärkere Markt- und Marketingorientierung an. Marktorientierte Unternehmen – ein weißer Schimmel? Mitnichten. Und das sieht auch Thomas Strerath so.

EPILOG

Es ist eine bekannte Floskel. Man begegnet ihr immer wieder. Allen voran Politiker benutzen sie Tag ein, Tag aus. Diese Floskel. Denn gerade sie sind regelmäßig davon betroffen. Gewissermaßen als Opfer der Medien. Besser gesagt als Opfer von übermotivierten Schreiberlingen, die den markanten Aufhänger suchen. Zwar eine bekannte wie praktikable Medienmechanik, aber zugegebenermaßen nicht immer ganz fair. Um welche Floskel es geht? „Das wurde völlig aus dem Zusammenhang gerissen." Darum geht es. Und so geschehen im Fall Thomas Strerath. Seine Aussage zu den „marktorientierten Unternehmen" und dem „weißen Schimmel" diente als griffiger Aufhänger für meine persönliche Medienschelte. Dummerweise war das Statement nur völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Denn Streraths tatsächlicher Standpunkt wurde dabei nicht wirklich deutlich. Ein narrativer Fauxpas, pardon!

Nebel´s Welt XV

Von Alvis Hermanis, dem Letten, vom Publikum, dem deutschen und wie alles mit allem oft einen ungeahnten Sinn ergibt.

Lessingtage am Thalia Theater in der Gaußstraße, Hamburg. Im Programm am 1. Februar: „Schwarze Milch“ von Alvis Hermanis. Geschildert wird die innige Beziehung vom Bauern zu seinem Vieh im alten Lettland. „Die Kuh sei das für einen Bauern, was das Auto für einen Mann sei.“, so beschreibt der Protagonist auf der Bühne das Verhältnis. Doch die Moderne hält auch hier unbarmherzig Einzug, die Globalisierung der Milchwirtschaft gilt auch für Lettland. Die Kühe wurden von 5 Darstellerinnen hinreißend verkörpert. In einer Metamorphose verwandelten sie sich mit Hörnern am Haupt, Stempelmarke im Ohr, mit einen geflochtenen Schwanz wedelnd, glotzäugig, staksend, alles in allem ein großes allumfassendes Muh. Was den um Korrektheit bemühten Deutschen irritierte, waren die ins unermäßlich vergrößerten Brüste, hier als Euter definiert. Man muss wissen, dass sich just zu diesem Zeitpunkt Unerhörtes in deutschen Landen zutrug. Der neue Spitzenkandidat der Kleinpartei FDP, Rainer Brüderle, habe vor einem Jahr zu einer Journalistin vom Stern – namens Himmelreich – im außerpolitischen Rahmen gesagt, dass sie gut in ein Dirndel passen würde. Den nichtdeutschen Lesern sei erklärt, dass ein Dirndel eine Tracht in Bayern und Österreich bezeichnet, dass die sekundären Geschlechtsmerkmale der Frau oberhalb der Gürtellinie – nun sagen wir – zur Geltung bringt. Ja, er – der Brüderle – solle sogar dabei auf die sekundären Geschlechtsmerkmale oberhalb der Gürtellinie gestarrt haben. Da war was los – der Empörungsjournalismus war mal wieder von der Kette gelassen. Zu einer routinemäßigen Pressekonferenz der FDP kam Frau Himmelreich nur in Begleitschutz zweier Kollegen – man weiß ja nie, zu was so ein Unhold noch fähig ist und ein Journalist schlug auf dieser Pressekoferenz der FDP vor, dass dies doch für Brüderle eine gute Gelegenheit wäre, sich zu entschuldigen. Der Journalist Jakob Augstein geiselte den Bürderle (67) gar als Sex-Opa; nur hier schmeißt einer Steine im Glashaus. Denn Jakob ist nicht der Sohn des Spiegelverlegers Rudolf Augstein, dessen Namen er trägt, sondern in einer Ménage à trois von dem Schriftsteller Martin Walser gezeugt.

Und nun Alvis Hermanis mit seinen übergroßen – na, Sie wissen schon – Kostümierungen. Gott lob, blieb diese Aufführung ohne politische Konsequenzen. Der Krieg mit Lettland fand nicht statt.

Hermanis zum zweiten. In der Schaubühne in Berlin gab es am 23.2. unter seiner Regie „Sommergäste“ von Maxim Gorki. Es zeigt die lähmende, lebensunerfüllbare Situation im vorrevolutionären Russland. Zugegeben – die Rezensionen waren durchaus gemischt – aber Hermanis ist es durchaus gelungen, in dreieinhalb Stunden den Nihilismus und das Versagen der bürgelichen Gesllschaft auf die Bühne zu bringen; allerdings so gut, das die Lethargie sich auf das Publikum übertrug. Nichts klappte – selbst die Suizide waren ohne Erfolg und lächerliche Höhepunkte. Das einzige Lebendige war ein Hund, der durchaus zum Publikumsliebling avancierte. Hermanis hat die Erstarrung auch unserer Gesellschaft gut empfunden – vielleicht kann diese Inszenierung nur ein paar Jahre zu früh.

Am 24.2. gab es Parsival von Richard Wagner – fünfeinhalb Stunden in Lübeck. Auch hier Seltsames. In der ersten Szene ein Krankenhaus mit Halbgöttern in Weiß, dann die nächsten Akte nur noch Gral und Speer. Aber dies wäre nun wieder eine ganz andere Geschichte.

Die Senatorin h.c. der Lettischen Kulturakadmie als beste Konsulin in Deutschland ausgezeichnet (Nb)

Eine außerordentliche Auszeichnung erfuhr die Ehrensenatorin der Lettischen Kulturakademie und Honorarkonsulin der Republik Lettland in Hamburg, Dr. Sabine Sommerkamp-Homann. Eine Jury des Diplomatischen Magazins wählte sie von allen Konsulaten in Deutschland zur „Konsulin des Jahres". Diese Würdigung ihrer Arbeit fand auch ein ausführliches Presseecho. So schrieb das „Hamburger Abendblatt" – mit einem großen Foto von ihr im renommierten Übersee-Club zu Hamburg – über ihren Lebensweg und über das, was sie für Lettland erreicht hat.

Erwähnung fand ihr Studium der Germanistik, Anglistik und Japanologie sowie ihre literarischen Preise als Lyrikerin in der japanischen Dichtform des Haiku, die auch in China in der Übersetzung des bedeutenden Schriftstellers und ehemaligen Kulturministers der Volksrepublik Wang Mang in der Pekinger Volkszeitung mit über 7 Mio. Auflage abgedruckt worden sind.

Auch ihre berufliche Laufbahn, die in dieser Kombination eher ungewöhnlich ist, wird beschrieben. Sie arbeitet zunächst als Journalistin, dann als stellv. Konzernsprecherin der Beiersdorf AG und war dort später – nach der Geburt ihres Sohnes – für die strategischen Zielgruppen des Unternehmens verantwortlich. Auch die familiären Verbindungen zur Diplomatie wurden beschrieben. So waren im südamerikanischen Zweig ihrer Familie verschiedene Angehörige als Konsuln und Botschafter tätig.

Zu ihrer Arbeit für Lettland wird bemerkt, dass sie das staatliche Wirtschaftsbüro Lettland nach Deutschland geholt hatte – zuerst in Hamburg, jetzt in Berlin, dass sie sich erfolgreich um eine direkte Flugverbindung zwischen der Hansestadt und der auch Hansestadt Riga gekümmert hat, dass sie die „Richard-Wagner-Tage" in Riga initiierte – einschliesslich des Rienzi-Preises für Kulturmanagement; ergänzend lässt sich dazu sagen, dass sie einen wesentlichen Beitrag zum Zustandekommen des Internationalen Studienganges „Medien- und Kulturmanagement" geleistet hat. Und noch Vieles mehr.

Für ihre Verdienste wurde sie von der Republik Lettland 2010 mit dem Staatsorden „The Cross of Recognition" ausgezeichnet und vom Staatspräsidenten zum „Commander of the Cross of Recognition" ernannt. Die mail aus riga berichtete darüber.

Besonders gewürdigt bei der Auszeichnng zur „Konsulin des Jahres" in Berlin wurde ihr langjähriges Engagement für die SOS Kinderdörfer Lettland; so hatte sie auch entschieden, dass der Reinerlös ihres 2012 veröffentlichen CD-Albums, bei dem auch das lettische Vokalensemble „Framest" mitwirkt, dieser Kinderhilfsorganisation zugute kommt: Sabine Sommerkamp „Back in Time – Songs from the 1930 to the 60's", Whiterock Records. (weitere Informationen dazu im Internet, bei YouTube und unter www.sabine-sommerkamp.de)

GO BLONDE RIGA!

von Jan-Erik Burkard

Der Februar ist ja im Rheinland (und ein paar anderen Flecken Deutschlands, die hier aber unerwähnt bleiben sollen) absolut im „närrischen Fieber“. Der Kölner Karneval ist fast so alt, wie die Geschichte der Stadt selbst. So organisiert wie heute, feiert man jedoch erst seit 178 Jahren. Die vorösterliche Fastenzeit wurde mit der Fastnacht oder dem Karneval (carne vale = Fleisch lebe wohl!) eingeläutet. So weit – so gut.

Wenn man sich aber in Riga auf die Suche nach Karneval oder ähnlichen Bräuchen macht, wird es schnell licht auf dem Feld der modernen onlinegesteuerten Suchmaschinen. Einzig ein Event wird als Alternative angeboten: Go Blonde Riga. Was im ersten Jahr als fröhliches Zeichen gegen die Wirtschaftskrise begann, ist heute eine große Party geworden, die Blondinen aus ganz Lettland und dem Ausland in die Hauptstadt lockt. Hier mal ein paar Zahlen: 39 Teams mit mehr als 300 Mitgliedern besuchten die “Go Blonde”-Veranstaltungen im Rahmen des Festivals im letzten Jahr. Die meiste Aufmerksamkeit zog die Parade der Blondinen vom Rathaus zum Domplatz auf sich. Dabei verfolgten mehrere tausend Touristen und Medienvertreter aus dem In- und Ausland sowie zahlreiche Anwohner den Höhepunkt des Festivals.

Doch damit nicht genug: Aus der Bewegung hat sich der „lettische Verband für blonde Frauen“ gegründet, der seither überwiegend Wohltätigkeitsveranstaltungen ausrichtet. So werden die Erlöse des Go Blonde-Festivals genutzt, den Bau eines Spielplatzes für behinderte Kinder in Riga voranzutreiben. Zu den weiteren Wohltätigkeitsprojekten des Verbandes gehören unter anderem

das "Princess Camp" für Mütter mit behinderten Kindern sowie eine jährlich stattfindende Benefizveranstaltung zu Weihnachten.

stadt Rigas. Das Programm verspricht „hochkarätige“ Events wie Harley Davidson Parade, Marilyn Monroe Look-a-like-Contest und Bikini Show.

Der geneigte Leser wird sich fragen: Klamauk oder ernsthaftes Anliegen? Die Präsidentin des lettischen Verbandes blonder Frauen, Marika Gederte, antwortet laut n-tv selbstbewusst: "Blonde Frauen sind kennzeichnend für Lettland. Die Paraden liefern einen entscheidenden Beitrag zu Lettlands Tourismus-Sektor. Das ‚Go Blonde’-Festival wird für Lettland bald einen ähnlichen Stellenwert einnehmen wie der Karneval in Rio für Brasilien, der jährlich Tausende von Besuchern anlockt."
Dieses Jahr findet das Festival übrigens am 13. Juli in Jurmala statt. Die Strand-Atmosphäre passt wohl besser, als die Innen-

Nachdem der Autor kurz in sich ging, musste er rückblickend auf den vergangenen rheinischen Karneval feststellen, dass Verkleiden sowie Verrücktspielen und das Ganze dann am liebsten noch ins caritative Licht rücken, sehr international ist. Damit bleibt ihm nur noch die Erkenntnis, dass der Karneval in seiner Ausführung sehr verschiedene Formen annehmen kann, die sich abschließend wohl auf die folgende Formel bringen lässt: Jeder macht sich so lächerlich wie er kann!

Mehr Infos unter: http://www.goblonde.lv/

GLÜCKWUNSCH FÄLLIG !

Im März haben Geburtstag:

2. Lana Daniela (5. Jg.)
6. Liga Gravite (4. Jg.)
6. Prof. Dr. Dr. h. c. Hermann Rauhe
14. Suse Engelhardt (3. Jg.)
15. Ilze Lasmane (3. Jg.)
20. Dace Krejere (1. Jg.)
21. Inguna Almbauere (5. Jg.)
23. Uldis Makulis (4. Jg.)
30. Maren Steinkamp (5. Jg.)

Geburtstagsliste aller Studierenden und Lehrenden des Studiengangs Internationales Kultur- und Medienmanagement, Riga.

HINWEIS

euro|topics sucht für n-ost ab dem 1. Mai 2013 eine(n) Estland-Korrespondenten/in sowie eine(n) Lettland-Korrespondenten/in.

Voraussetzungen:
journalistische Ausbildung (Journalistik-Studium, Volontariat oder vergleichbare Ausbil-dung) sowie journalistische Erfahrung (bevorzugt im Online- oder Agenturbereich), Fähigkeit, auf den Punkt knackige Teaser zu schreiben, breite und fundierte Kenntnis aktueller europäischer und estnischer bzw. lettischer Themen und Debatten, sehr gute Estnisch-Kenntnisse bzw. Lettisch-Kenntnisse und Beherrschung von Deutsch , auf muttersprachlichem Niveau, Wohnsitz idealerweise in Estland bzw. Lettland.

Stellenprofil:
tägliche Auswertung meinungsbildender estnischer bzw. lettischer Online- und Print-medien (inklusive wichtiger Blogs), tägliche Ausarbeitung und Übersetzung von ein bis zwei Zitaten aus den wichtigsten Kommentaren, Reflexionen und Essays (jeweils rund 1.000 Zeichen)

Wir bieten:
Zusammenarbeit mit einem engagierten, politisch interessierten, europaweiten Team, Teilnahme an der jährlichen eurotopics-Konferenz in Berlin, Honorarvertrag über eine monatliche Pauschale

bis Dienstag, 2. April 2013, 10 Uhr, per E-Mail an bewerbung@n-ost.org.
Mehr Informationen: http://cms.n-ost.org/files/uploads/Korrespondent_Est_Lett_2013.pdf

Themen | Kommentar

Das LETTzte...

Von Jan-Erik Burkard und Felix Handschuh

Der Pferdefleisch-Skandal sorgt derzeit für eine Welle der Entrüstung und lässt auch das lettzte nicht kalt.
Hier ein paar Zitate, die wir während einer leckeren ALDI-Lasagne mit halbem Ohr mitschreiben konnten:

„In dieser Diskussion müssen endlich Ross und Reiter genannt werden!“
Ilse Aigner, Verbraucherschutzministerin

„Vorsicht, kann Spuren von Nüstern enthalten!“
Karl Albrecht, ALDI-Gründer

„Essen ist pfertig!“
Alfons Schuhbeck, Sterne-Koch

„Meine Damen und Herren, ich kann Kanzler…äh Kanzler-Duell moderieren…äh verstehen Sie?! Pferdefleisch? Interessiert mich nicht – lesen Sie mehr dazu in der Wendy!“
Stefan Raab, Polit-Talker

„Also ich mag Sauerbraten!“
Jan-Erik Burkard, Rheinländer

„Ich hoffe, dass Politik und Verbraucherschützer jetzt endlich mal in die Hufe kommen. Man muss das Eisen äh… Thema schmieden, solange es noch heiß ist!“
Richard David Precht, Schöngeist

„Camilla?! Camilla?!“
(panischer) Prince Charles, Prince of Wales

“Irgendwo muss das Zeug ja hin!“
Ludger Beerbaum, Springreiter

„Pferd? Ich stehe ja eher auf Draht-Esel.“
Lance Armstrong, Tier- und Anabolika-Freund

„Ich war gestern beim Italiener essen. Da habe ich eine Lasagne bestellt. Ich fragte dann: „Wie viel PS hat sie denn?““
Dieter Nuhr, Witze-Erzähler

„Muss ich mich da jetzt auch noch drum kümmern?“
Johanna Wanka

„Früher gab es bei uns auf jeder Party Pferde-Mett-Igel. Ein tierischer Genuss kann ich Euch sagen.“
Willi Schimanski, Stahlkocher aus Dortmund

„Ist gut jetzt!“
Papst Benedikt XVI

MAIL AUS RIGA

Impressum

Latvijas Kultūras akadēmija
Internationales Kultur- und Medienmanagement

V.i.S.d.P.: Katrin von Kotze (kvk)
Redaktion: Jan-Erik Burkard, Marco Ruckenbrod, Prof. Dipl.- Bibl. Prof. h.c. Klaus Peter Nebel, Robin Möser (Lektorat)

Gestaltung, Layout: Katrin von Kotze, Anna Rentsch

Bildrechte liegen bei der Redaktion.

Ludzas iela 24
Riga, LV-1003

Mail: mailausriga@yahoo.com
www.kulturmedien-riga.de

N° 112